

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872**

19.7.1872 (No. 169)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. Juli.

N. 169.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

## Telegramme.

† Berlin, 17. Juli. Die heutige „Prov.-Corresp.“, eine Polemik zwischen der „Schles. Volks-Ztg.“ und der „Germania“ über die neue Rede des Papstes besprechend, sagt, anknüpfend an das Zugeständnis der ersten, daß von Seiten der Regierung noch bei weitem nicht bitterer Ernst gemacht sei, folgendes: „Was geschehen kann und muß, wenn es bitterer Ernst wird, darüber wird die Staatsregierung im Großen und Ganzen schon jetzt nicht mehr im Ungewissen sein. Die nächsten Sesssionen des Landtags und des Reichstags werden darüber voraussichtlich einige Klarheit bringen. Die Regierung wünscht gewiß, treu den preussischen Ueberlieferungen in vollster Aufrichtigkeit, noch heute, daß es zum bitteren Ernst nicht kommen möge, aber immer geringer wird leider die Hoffnung, daß die Stimmen, welche zur Mäßigung mahnen, selbst die Stimmen ernster, erprobter deutscher Katholiken, bis nach Rom dringen oder dort Gehör finden.“

Der Kaiser gedenkt, der „Prov.-Corresp.“ zufolge, in der ersten Augustwoche nach Gastein zu gehen, von wo er Anfang September nach Berlin zurückkehren würde, um etwa am 6. Septbr. den Besuch des Kaisers von Oesterreich zu empfangen.

† Bern, 17. Juli. Der Nationalrath bewilligte gleich dem Ständerath 400,000 Francs für die Organisation der Theilnahme an der Wiener Welt-Ausstellung, erhöhte aber die von dem Letzteren gewährten 30,000 Francs für die Unterstützung von Arbeitern behufs des Besuchs der Ausstellung auf 60,000 Francs.

† Konstantinopel, 15. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat die Regierung dem armenischen Expatriarchen Hassun den formellen Befehl erteilt, das Land zu verlassen. Die Abreise Hassun's dürfte morgen erfolgen.

## Deutschland.

Strasburg, 15. Juli. (Köln. Ztg.) Einer unserer achtzigsten Mitglieder, der Buchdruckereibesitzer Silbermann, ein Nachkomme des berühmten Erbauers unserer Münsterorgel, ist nun auch nach Frankreich übergesiedelt, wo sein Sohn eine höhere Stelle im Militärdienst einnimmt. Die Zeitung, welche Hr. Fischbach, sein Nachfolger, herausgeben wollte, sollte, wie ich jetzt weiß, ein Oppositionsblatt in gemäßigtem, aber französisch-republikanischem Sinne werden. Die Genehmigung dazu wurde versagt, und sie wird wohl bis zur Aufhebung der Diktatur verjagt bleiben. — Das aus kupfernen Platten bestehende Dach unseres Münsterschiffes, das während der Belagerung sehr erheblich beschädigt wurde, wird gegenwärtig wieder, aber nur provisorisch, hergestellt. Auch ist man fortwährend mit der Ausbesserung der zerstörten Glasgemälde beschäftigt. Die Orgel ist schon seit einiger Zeit wieder ausgebeffert. — Dem hiesigen Magistrat muß man das Zeugnis geben, daß er väterlich für die Volksschulen, überhaupt für das Schulwesen besorgt ist. So sind jetzt außer sehr eingreifenden und sehr zeitgemäßen Neuerungen in der Organisation der Volksschulen die Gehalte der Lehrer wieder gesteigert worden, und erhält z. B. ein Hauptlehrer mit 30 Dienstjahren 3,600 Fr. und eine Lehrerin 2000 Fr. nebst Dienstwohnung.

## Der gute Herr.

(Fortsetzung.)

Die Mutter hob es auf den Arm und küßte es. Auch er beugte sich über den Kleinen, küßte ihm die Wangen.  
„Ich wachte mich zu meinem Begleiter.“  
„Kennen Sie den Herrn?“  
„Er ist Ihr Unglücklicher?“ fragte er zurück.  
„Ja! Kennen Sie ihn?“  
„Ja!“ sagte er.  
Aber er sprach das Wort so sonderbar.  
„Ich mußte ihn darauf ansehen. Ich blickte in ein finsternes, fast jormiges Gesicht, das sich vergebliche Mühe zu geben schien, heftige Gefühle der Brust zu verbergen.“  
„Wer ist der Herr?“ fragte ich weiter.  
„Gehen wir!“ war seine Antwort.  
Er ging schon zurück in die Tannen.  
„Ich mußte ihm folgen.“  
„Wer ist der Fremde?“ fragte ich ihn noch einmal.  
„Sie sagten es selbst, er sei ein Unglücklicher.“  
„Darf ich seinen Namen erfahren?“  
Er schüttelte schweigend den Kopf.  
„Fragen Sie mich nicht“, bat er dann.  
„Dürfen Sie mir auch eine andere Frage nicht beantworten? Sagt ich Ihnen schon früher? Anderswo?“  
„Fragen Sie mich nicht!“  
„Ich hatte doch noch eine Frage.“  
„Die beiden Damen, die wir sahen?“  
„Ich kann, ich darf Ihnen in Wahrheit keine Auskunft geben.“  
Wir kehrten schweigend zur Stadt zurück. Er ging an meiner Seite bald rasch, bald langsam, und schien in großer innerer Aufregung. In der Stadt trennten wir uns.

Aus Elsaß-Lothringen, 15. Juli. (Köln. Ztg.) Unter unserer jungen Männerwelt grassirt gegenwärtig eine sehr bössartige Krankheit — das Pickelhaubenfieber. Sie ist von außen eingeimpft worden, diese Krankheit, und deswegen wie alle ihre derartigen Schwestern sehr hartnäckig. Ein Theil der Geistesfreiheit ist daran nicht ganz unschuldig. Die Wähler der Liga sind Kinderspiele und in ihren Erfolgen nichtsjagen gegenüber den Anstrengungen, welche von clerikaler Seite gemacht werden, um die jungen Leute ihrer Militärpflicht zu entziehen, und den Erfolgen, welche sie dabei erzielt. Es ist übrigens jetzt weniger mehr die Sympathie für Frankreich, sondern der reine Haß gegen Deutschland, der Jörn über das Jesuitengesetz, wodurch sich ultramontane Geistliche hinreißten lassen, dem Volke das deutsche Militärgesetz in den schwärzesten Farben darzustellen und so die Leute zum Auswandern zu veranlassen. Amerika wird jetzt hauptsächlich statt Frankreich als das Land der Freiheit und der Hoffnung bezeichnet und nach ihm richtet sich deshalb auch der Strom der Auswanderer. Die Regierung läßt zwar kein Mittel unverzucht, das Volk über die Gerichte aufzuklären; es werden von dazu ernannten Beamten öffentliche Vorträge abgehalten und man erläßt in öffentlichen Blättern eine beruhigende und belehrende Verordnung um die andere; das Alles wird aber wenigstens in diesem Jahre wenig nützen; es werden die Stammrollen in vielen Dörfern leer bleiben und in anderen sehr bedeutende Lücken aufweisen. Sehr zu beauern ist noch, daß auch viele Bürgermeister mit den Geistlichen unter einer Decke spielen und die Fahnenflüchtigen auf alle Weise begünstigen. Was die Option für Frankreich betrifft, so will man behaupten, daß die Leute das Rächerliche dieser Scheinoption einzusehen beginnen und diese sich deshalb nach und nach verliert, so daß nur noch diejenigen optiren, welche auch die Absicht haben, auszuwandern. Bezüglich dieser nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß sie im Elsaß 5—8, in Lothringen aber 20—25 Proz. der Bevölkerung betragen werden. Die meisten Optirenden bestehen aus Arbeitern, Rentiers und früheren Angestellten, denen es allerdings leichter wird, ihre Heimath zu verlassen, als den Grundbesitzern und Geschäftleuten.

† Kaiserslautern, 16. Juli. Heute Abend traf der Erzbischof von Utrecht in Begleitung des Utrechter Canonikus van Blooter und des Meringer Hilfspriesters Siemes hier ein. Er wurde am Bahnhofe von dem altkatholischen Pfarrer Kühn empfangen und in das Zimmer geleitet, wo der Bezirksgerichts-Rath Reuthner, Vorsitzender der altkatholischen Gemeinde, sowie der gesammte Vorstand zur Begrüßung seiner harrten. Auf Reuthner's Ansprache dankte der Erzbischof und fuhr dann, begleitet von dem Komité, in die altkatholische Kirche. Die Einfahrt in die festlich beflaggte Stadt erfolgte unter Hülserhüssen und Glockengeläute. Als der Erzbischof die Kirche betrat, stimmte die versammelte Gemeinde das Te Deum an. Pfarrer Kühn erbat den erzbischoflichen Segen, den der Prälat darauf erteilte. Morgen Vormittag findet altkatholischer Gottesdienst und Firmung statt.

† Gms, 17. Juli. Kaiserin Augusta und Prinzessin Karl sind heute hier eingetroffen und nehmen das Diner bei Sr. Maj. ein. Abends erfolgt die Rückkehr nach

Koblenz. Prinz Georg hat heute die Reise nach der Schweiz, zunächst nach dem Rigi, angetreten.

Montabaur, 15. Juli. Weil die frühere Realschule hier selbst in den letzten Jahren ihres Bestehens jährlich einen Staatszuschuß von 750 Mkr. erhielt, so glaubten unsere städtischen Behörden für ein „Kaiser-Wilhelm-Gymnasium“ wohl den drei- bis vierfachen Betrag als Staatszuschuß auf den Einnahme-Etat setzen zu können. Wie nun aber der „Rh. K.“ hört, sind von der Oberschulbehörde bereits Andeutungen gegeben, nach welchen fernerhin Staatszuschüsse nur dann noch geleistet werden sollen, wenn der konfessionelle Charakter dieser Anstalt aufgehoben würde.

† Berlin, 16. Juli. Wie man hört, soll es ungeachtet früher entgegenstehender Ansichten in den maßgebenden Kreisen und namentlich durch die Artillerie-Prüfungskommission nunmehr entschieden worden sein, daß von einer Verwendung der eroberten Mittraillen im Kriege abgesehen sei; eingehende Versuche und Prüfungen auf den Friedens-Schießplätzen haben dieses von den vor Paris wie auch sonst im letzten Kriege gemachten Erfahrungen abweichende Resultat hervorgerufen. — Die Mittheilung, daß Dr. Meitzen, Regierungsrath beim hiesigen statistischen Bureau, zum Professor der Nationalökonomie in Halle erwählt und seine Annahme dort auch eingegangen sei, ist, was die letzteren Worte betrifft, nicht richtig; Dr. Meitzen ist vielmehr mit seinem Einverständnis designirt, erstes Mitglied des neuen statistischen Reichsamtes zu werden, und wird in dieser Eigenschaft schon im kommenden Monat das Reich, wie der Direktor des preussischen statistischen Bureaus, Dr. Engel, Breußen auf dem statistischen Kongress in St. Petersburg vertreten.

Reichenbach, 16. Juli. (Köln. Ztg.) Die beiden evangelischen Pastoren König und Lauterbach, welche sich einer die Gesangbuch-Frage betreffenden Verfügung des Breslauer Konsistoriums nicht hatten unterwerfen wollen und deshalb ihres geistlichen Amtes waren enthoben worden, haben heute ihr Amt wieder angetreten. Auf Erkenntniß des Oberkirchenraths sind sie (wie bereits gemeldet) heute von dem Superintendenten Kolff zu Schweidnitz wieder eingesetzt worden. Die Stadt war aus Freude darüber festlich besetzt. Man verbandt diese Lösung des höchst unerquicklichen Streites dem neuen Kultusminister Dr. Falk.

## Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juli. Die „N. Fr. Presse“ will wissen, daß Hr. Stremayr längst auf das Memorandum der Bischöfe eine in der Sache durchaus entschiedene Antwort vollendet hatte, daß aber an entscheidender Stelle von episkopalen Händen Hebel angelegt wurden, um die Sanktion zu verhindern, und daß diese Hebel ihre Wirkung nicht verfehlten. Es scheint nun vorläufig die Jesuitenpartei bei Hofe wieder obenauf zu sein. Die „N. Fr. Pr.“ thut heute ihr Möglichstes, um das Publikum zu verträsten und das Kabinet Auerberg, das täglich mehr seine innere Hohlheit verräth, zu entschuldigen.

Es sind — schreibt das Blatt des ministeriellen Vertrauens — keine persönlichen Fehler und Irrthümer, es sind unüberwindbare Hindernisse, welche Hr. v. Stremayr ein prinzipielles Vorgehen wider die Schwarzen unmöglich machen und welche ihn, der seiner Ueberzeugung

nehmen möchte. Sie ist unschuldig; sie leidet für ihren Gatten. Er ist ein Elender und der Schein ist gegen sie.“

Konnte er so gegen sich selbst sprechen?  
„Ich mußte aus meiner Ungewißheit herauskommen.“  
„Darf ich bitten, mein Herr, mir zu sagen, von wem die Rede ist?“  
„Ich kenne ein Herr Seidel bekannt?“ fragte er. „Er ist Flüchtling.“  
„Ich kenne ihn.“  
„Auch seine Frau?“  
„Ich habe von ihr gehört.“  
„Die Frau ist wegen Diebstahls verhaftet.“  
„Die Frau? Wegen Diebstahls? Es ist nicht möglich.“  
„Sie haben Recht. Die Frau kann keine Diebin sein. — Aber — erlauben Sie, daß ich Ihnen die Thatsachen mittheile.“  
„Ich bitte darum.“ (Fortsetzung folgt.)

Freiburg, 17. Juli. (Ztg. Z.) Der Verein für bessere Bekanntheit des Schwarzwaldes hält morgen Vormittag 11 Uhr im Rathhof zum Sternen in Hülfsitz eine Generalversammlung ab. In derselben werden Wahlen, Besprechungen, insbesondere die Rekonstitution des Vereins die Tagesordnung bilden.

† Straßburg, 16. Juli. Der „Niederr. Kur.“ brachte gestern folgende Notiz: „Dem Vernehmen nach ist die „Straßburger Zeitung“, früher amtliches Organ, von ihrem jetzigen Besitzer, Hrn. Wolff, an eine Gesellschaft verkauft worden, welche aus dem weiteren Betriebe des Geschäfts ein Aktienunternehmen zu veranstalten gedenkt.“ Darauf antwortet heute die „Straßb. Ztg.“: „Der „Niederr. Kur.“ brachte gestern eine unser Blatt, dessen Charakter am Kopfe jeder Nummer ausgeprochen ist, betreffende Notiz, welche in ihren fünf kurzen Zeilen nicht weniger als drei Unrichtigkeiten enthält.“

Wüßte ich nicht neugieriger sein, als vorher?  
Am andern Tage hatte ich eine große Ueberraschung.

Mein Dienstmädchen brachte mir eine Karte. Der Herr wünschte mich zu sprechen.  
Baron Jellen stand auf der Karte.  
Ich ließ den Herrn bitten, einzutreten.  
Es war der Unbekannte aus dem Landhause in der Sichelstraße.  
„Ich erschrak“ doch ein wenig bei seinem Anblick. Ich hatte ihm gegenüber kein gutes Gewissen, ich hatte ihn belauscht in der Heiligkeit seines Familienlebens und dann, einem Spion oder Polizeigebietenen gleich, über ihn Erkundigungen einzuziehen versucht. Wenn er davon etwas erfahren, wenn gar der gute Herr trotz seines schweigsamen, verschlossenen Wesens geplaudert hätte, und er nun gekommen wäre, mich zur Rede zu stellen? Mich wollte es heiß überlaufen. — „Sie sind mit den hiesigen Gerichts- und Polizeibehörden bekannt?“ fragte er.

„So ziemlich.“  
„Sie kennen auch Persönlichkeiten der betreffenden Behörden?“  
„Einzeln.“  
„Ich komme mit einer dringenden Bitte.“  
„Was wollte er?“  
„Für eine unglückliche Frau.“  
„Ich hörte ihn schweigend zu.“  
„Sie ist in der vorigen Nacht verhaftet. Man hat sie gewaltsam von ihrem zweijährigen Kinde gerissen.“  
Sprach er von seiner Frau und deren Kinde? Wenigstens von der Frau und dem Kinde, die ich bei ihm gesehen hatte? Wollte er mir dann noch Vorwürfe der Spionage machen?  
Das Herz klopfte mir.  
Er fuhr fort:  
„Es ist eine edle Frau, für die ich Ihren Beistand in Anspruch

ten geblieben ist, nöthigen, im Kleinen und Einzelnen die Rechte des Staats und der bürgerlichen Gesellschaft gegen geistliche Ueberhebungen zu wahren — wie es in dem Vorgehen gegen die Innsbrucker Jesuiten-Fakultät, gegen mehrere geistliche Gymnasien geschehen ist und so eben wieder durch die Melbung aus Puz bestätigt wird, daß die von den dortigen Ursulinerinnen ausgehenden Zeugnisse über Befähigung zur Unterrichtsertheilung in weiblichen Handarbeiten und der Haus-haltungskunde als ungültig zu erklären seien. Das ist freilich keine den Liberalen besonders erwünschte Lage. Es entgeht ihnen das be-greifendste, kräftigste Agens ihrer Reformarbeit. Doch die erste und oberste Aufgabe des jetzigen Kabinetts ist die Durchführung der direkten Wahlen, und letztere grundgesetzlich einzuführen, für dieselben seine volle Kraft, nöthigenfalls seine ganze Existenz einzusetzen, ist das Ministerium fest entschlossen.

Wien, 16. Juli. Es hieß bisher regelmäßig, die von Berlin aus erfolgte Anregung zu einer Verständigung über die Papstwahl sei von „einer“ Regierung abgelehnt worden, und es war nicht schwer, auf die französische zu rathen. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich sage, daß die französische und die österreichische Regierung abgelehnt haben, und es wird mir sogar versichert, daß die Begleiterschriften beider eine wunderbare Gleichförmigkeit der Argumentirung zeigen.

Wien, 16. Juli. Das Attentat in Prag scheint nicht eben viel auf sich zu haben. Die Verhafteten scheinen durchgehends junge Burschen zu sein, deren ganzes Verbrechen möglicherweise in unvorsichtigen knabenhaften Neugierungen bestand. Mit Ausnahme des offiziellen Organs der Prager Statthalterei behandeln denn auch alle anderen österreichischen Blätter die ganze Attentatgeschichte ausnehmend kühl. — Die Pesther „Reform“ stellt die Reise der Wiener Schützen nach Hannover, und die Art, wie dieselbe in Scene gesetzt worden, in eine Reihe mit der Pilgerfahrt der Tschechen nach Moskau!

Wien, 16. Juli. Die „Presse“ enthält ein Telegramm aus Paris, wonach gegenüber den von Wien aus verbreiteten Nachrichten in den Kreisen des Pariser Südbahn-Komite's verlautet, daß der Verkauf der ungarischen Südbahn-Linien jetzt weniger als jemals in Aussicht stehe. Das Pariser Komite würde sich nur mit solchen Verkaufsbedingungen einverstanden erklären, die Angehörigen der ungarischen Finanzverhältnisse gegenwärtig unerreichbar seien.

### Schweiz.

Bern, 16. Juli. Oberst Scherer hat erklärt, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Bundesraths-Mitgliede annehme. Seine Beerdigung wird am künftigen Donnerstag erfolgen.

### Italien.

Rom, 16. Juli. (D. Presse.) Die heutige „Opinione“ kündigt offiziös die radikale Lösung der Frage bezüglich der religiösen Genossenschaften an als unerlässliches Mittel, den Staat vor den Angriffen einer Affoziation zu schützen, die seine legitime Autorität nicht anerkennt.

Rom, 16. Juli. (N. fr. Pr.) Es heißt, der Papst sei unipäplich. Er scheint durch die fortwährenden Empfangs-feste ermüdet und hat deshalb, ihn in der gegenwärtigen Hitze zu schonen. Viele Jesuiten sind abgereist; zurück bleiben bloß die Ordensoberen, die Alten und die Kranken.

### Frankreich.

Paris, 16. Juli. Das offiziöse „Bien Public“ schreibt: „Man behauptet, Kerdrel und seine Freunde hätten Thiers aufgefordert, seine Erklärungen über die allge-meine Politik bis nach der Anleihe zu vertagen. Wir glauben nicht, daß bis jetzt ein neuer Beschluß gefaßt worden. Die Dinge stehen auf dem nämlichen Punkte wie in der Sitzung vom letzten Freitag.“ Dasselbe Blatt bestreitet, daß Thiers an einer Volschaft arbeite. Ferner bemerkt das offiziöse Blatt, die Rechte beabsichtige die Ferien nicht vor dem 15. Aug. eintreten zu lassen; es sei aber gut, die Session vor der Auflage der Anleihe zu schließen, da es in der Kammer leicht zu stürmischen Szenen kommen könnte, welche die Subskribenten verschrecken würden. Wenn die Kammer sich für die Absicht der Rechte erklärt, will „Bien Public“ sich fügen, aber bis dahin dabei bleiben, daß die Kammer Unrecht habe, wenn sie der Rechten zustimmt. Wie verlautet, sollen mehrere konstitutionelle Ge-sehentswürfe noch vor den Ferien der Kammer vorgelegt werden, wahrscheinlich aber werden sie alle vertagt werden. Es bestätigt sich, daß mehrere Mitglieder der Rechten, darunter Aubiffret-Pasquier und der bekannte Finanzier Ger-main, sich von ihrer Partei lossagen und sich für die ge-mäßigste Republik erklären wollen. — Nach Briefen aus Rom hätte sich jetzt auch Mgr. Audu, der Patriarch der Chal-däer, vom römischen Stuhle losgesagt.

Das „Evénement“ schätzt wie folgt die französische Schuld vor der Anleihe: Schuld der Regierungen vor dem Kriege 7660 Millionen, Anleihen (1870, 1871) 3090 Mill., der Ostbahn-Gesellschaft schuldige Entschädigung 325 Mill., der Bank von Frankreich schuldige 1550 Mill., der Stadt Paris schuldige 200 Mill., schwebende Schuld 705 Mill., Unterhalt der deutschen Truppen, Entschädigung für die besetzten Departements, Kosten der Emission der Anleihe u. s. w. 2450 Mill., zusammen 15,980 Mill. Nach der Anleihe von 3500 Mill. wird die Schuld Frankreichs 19,480 Millionen betragen.

Paris, 17. Juli. Wie wir erfahren, soll in einer Konferenz, welche Hr. Thiers morgen Mittag 12 Uhr mit dem Finanzminister, dem Baron Rothschild und den übrigen Regenten der Bank von Frankreich abhalten wird, der Emissionstermin der Anleihe definitiv festgestellt werden. Alle desfallsigen Angaben der „Times“, der „Agence Havas“ u. s. w. waren also verfrüht. Die Regierung zeigte sich noch gestern in der Wahl jenes Momentes so schwankend und so geneigt, die Operation auf den nächsten

Monat zu verschieben, daß sogar ernstlich davon die Rede war, die Ultimo-Liquidation diesmal um 8 Tage zu pro-rogiiren; es bedurfte der ganzen Bereitwilligkeit der Fachmänner und insbesondere des Präsidenten des Syndikats der Wechselagenten, Hr. Moreau, um den Finanzminister von der Unausführbarkeit eines solchen Attentats gegen den christlichen Kalender zu überzeugen. Seitdem sind die Chancen für die letzten Tage dieses Monats wieder gestiegen, und da die englischen und deutschen Bankiers den Sonntag (28.) sich verbeten haben und andererseits im Hinblick auf die Saison, in welcher alle Welt auf Reisen, im Bade oder auf dem Land ist, nicht dringend genug eine dreitägige Emissionsfrist empfehlen können, so stehen für den Augenblick die Daten: 29., 30. und 31. Juli (trotz der dadurch herbeigeführten Kollision mit der Monatsabrechnung) im Vordergrund. Die erste Ein-zahlung wird 15 Proz., d. i. 12 Franken betragen und im Auslande überall baar geleistet werden müssen; in Paris selbst werden nur durch Vermittlung und unter direkter Verantwortlichkeit des Syndikats der Wechselagenten nationale Titel als provisorische Deckung, so zwar, daß unmit-telbar nach der Repartition die einfallende Summe gegen Zurückziehung der Titel baar zu erlegen ist, angenommen werden.

### Versailles, 16. Juli. Sitzung der National-versammlung vom 15. Juli.

Präsident Cray verliest ein Schreiben des Baron Leo v. Aufs-riere, worin dieser die ihm von der Kommission für die Bildung des Staatsraths zugebachtete Ehre, in diese Körperschaft berufen zu werden, unter Hinweis auf seine angegriffene Gesundheit dankend ablehnt. In weiterem Verfolg der Sitzung wurde ein Antrag des Hrn. de Clercq, die der Mobilisarksteuer unterworfenen Gesellschaften von den 60 Zuschlags-Centimen zur Patentsteuer auszuschneiden, und ein Amendement des Hrn. Targat auf Erhebung von 10 Zuschlags-Centimen zur Grundsteuer verworfen. Dann wird diese Diskussion aufs neue unterbrochen. Hr. Riant legt einen ersten Bericht über die unter der Regierung vom 4. Sept. abgeschlossenen Lieferungsverträge auf den Tisch des Hauses. Herzog v. Audiffret-Pasquier rechnet darauf, daß dieser „delikate Gegenstand“ noch vor den Ferien zur Verhandlung gelange. (Sehr gut! rechts) Hr. Alfred Raquet, persönlich bei jenen Lieferungen theilhaftig: Der Vorredner kommt mir mit diesem Antrage nur zu vor. Der Bericht des Hrn. Riant soll un-mittelbar auf die dritte Lesung des Militärgesetzes in der Tagesord-nung folgen.

Hr. Bilet erstattet Bericht über die auf die Anleihe bezügliche Vorlage. Die Kommission ist damit einverstanden, daß diese Anleihe, von deren Erfolg die Räumung des Landesgebietes abhängt, so bald als möglich, und zwar in Prozentiger Rente emittirt werde (Art. 1) und daß in den anzunehmenden Betrag auch die Kosten der Operation mit einbezogen werden (Art. 2), die sich voraussichtlich (jedoch ohne Gewähr) auf 300 Millionen stellen dürften. Der Erfolg scheint ge-fährlich, wenn gleich die Ueberzeugung vielleicht nicht jene Höhe er-reichen werden, welche von einigen öffentlichen Blättern vermutet wird. Auch liegt hieran weniger, als an einer realen, nicht auf Er-zielung eines unmittelbaren Nutzens, sondern auf eine dauernde An-lage berechneten Beteiligungs des Kapitals; eine übertriebene Hausse müßte unsehbar eine empfindliche Reaktion nach sich ziehen. Um diesem bedenklichen Einfluß der Spekulation einen Damm entgegen-zusetzen, wollten mehrere Mitglieder der Kommission gewisse Vor-weise und namentlich das Zugeständniß der Unreduzirbarkeit für die von voller Einzahlung begleiteten Subskriptionen in Vorschlag bringen und ähnliche Begünstigungen den Einzahlungen in Metall zu Theil werden lassen. Indeß würde man damit jenen Einflüssen vielleicht nur einen andern Spielraum eröffnen und eine Gold-Hausse begünstigen, die am Ende gar zu einer Metall-Krise führen könnte. Es ist also besser, prinzipiell gar keine Ausnahme oder Begünstigung zuzu-lassen und die absolute Gleichheit aller, der großen, wie der kleinen Unterzeichner als Grundlag anzustellen. Das schließt aber im Uebri-gen die größte Vorsicht und Behutsamkeit in der Durchführung der Anleihe nicht aus, und darum beantragt die Kommission im Einver-ständniß mit der Regierung die Beifügung eines Artikels 4, wonach die Bank auf alle Fälle, und obgleich das Bedürfniß für den Augen-blick noch nicht fühlbar ist, ermächtigt werden soll, ihren Notenumlauf von dem bisherigen Maximum von 2800 provisorisch auf 3200 Mil-lionen zu erhöhen. Es ist besser, diese Bestimmung jetzt, wo sie noch nicht dringlich ist, zu erlassen, da sie später, statt einem momentanen Uebel zu steuern, nur eine alarmirende Wirkung üben könnte. Aus diesem nämlichen Grunde hält es auch die Kommission für räthlicher, der Bank jene Ermächtigung direkt und nicht durch Vermittelung der Regierung zu ertheilen; die bewährte Umsicht der Leiter des großen Geldinstituts sieht dafür, daß kein Mißbrauch zu besorgen ist. Mit diesen Maßgaben beantragt die Kommission die Annahme der Vorlage.

Die Diskussion wird fogleich eröffnet. Hr. Germain, Mitglied der Kommission, empfiehlt noch einmal als Aufmunterung für alle soliden Elemente der Bevölkerung das Besetz der Unreduzirbarkeit für die voll eingezahlten Zeichnungen; es wäre das eine Belohnung der echten und achtungswerthen Sparbarkeit im Lande. Redner rechnet auch darauf, daß der Subskription alle nöthigen äußeren Er-leichterungen und Bequemlichkeiten gewährt werden. In letz-terer Hinsicht verspricht der Finanzminister das Mögliche. Da-gegen hat, wie er meint, die vorgeschlagene Unreduzirbarkeit ihre bedenklichen Seiten, so daß die Regierung sich in diesem Betracht ihre volle Handlungsfreiheit vorbehalten möchte. Auch im Uebri-gen werde man die Zurückhaltung der Regierung begreifen, so namentlich was die Fixirung des Zeitpunktes der Emission betrifft, zumal hierbei auch auf das Ausland und seine Gewohnheiten (eine Anspielung auf die englische Sonntagseier) Rücksicht genommen werden muß. Kurz, die Regierung hat nach den ihr zugehenden Berichten allen Grund, das von der Kommission ausgesprochene Vertrauen in den glücklichen Er-folg der Operation zu theilen.

Die einzelnen Artikel werden hierauf der Reihe nach und zuletzt der ganze Gesetzentwurf nebst der Zusatzbestimmung, betreffend die Noten-Emission, mit allen Stimmen gegen die eine des Hrn. Da-hirel genehmigt.

Man kehrt sodann wieder zu dem Steuervorschlag Gaslonde zurück. Art. 2 desselben (Befreiung der letzten Patentklassen von den eben beschlossenen 60 Zuschlagscentimen) wird angenommen. Zu Art. 3 (Revision des Patentgesetzes) tritt Hr. Ferry mit dem über-raschenden Antrage hervor, die Patentsteuer solle nach gechehener Re-

vissen, damit Handel und Gewerbe ihren Theil an den durch den Krieg gebotenen Opfern beitrage, einlaß verdoppelt werden. Der Antrag zielt offenbar darauf ab, die Rohprodukt-Steuer zu elimi-niren; auch erhebt sich Hr. Thiers sofort und bittet, die Diskussion über diesen Antrag, der nur in anderer Form längst widerlegte Pro-jekte erneuert (Heiterkeit), auf morgen zu vertagen. Diefem Antrage wird statt gegeben.

### Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Der älteste Sohn des Khedive wurde vom Sultan mit dem Medschidie-Orden erster Klasse in Brillanten dekorirt. Photiadès Bey wurde in der Abschiedsaudienz vom Sultan außergewöhnlich freundlich empfangen. Er verläßt Konstantinopel am 17. d. M. und begibt sich über Marseille auf seinen neuen Posten nach Rom. — Der französische Gesandte de Bo-guè begibt sich nach Frankreich, um den Vorsitz in seinem Generalrath zu übernehmen. — Der Schah von Persien ist auf zwei Monate in das Innere des Landes gereist.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 18. Juli. Als Regierungskommissär für den Bau der Bahn Karlsruhe-Eppingen wurde von großh. Handelsminister Hr. Oberbaurath Serauer bestimmt. Hr. Bezirksamtsingenieur Weglich wird ohne Zweifel den Auftrag zu Feststel-lung der Linie nebst Bahnhöfen erhalten, und ist bereits mit Einwin-nung der erforderlichen Geometer beschäftigt. Es war wohl jedem Un-befangenen klar, daß das Reichsministerium keine Einsprache gegen diese Bahn auf Grund der Gesetze erheben konnte, und daß, wenn eine solche erhoben worden wäre, Baden derselben mit Entschiedenheit um ihrer Würde und Stellung wegen hätte entgegengetreten müssen.

Vom badischen Mittelrhein, 17. Juli. Gestatten Sie uns einen kleinen Bursch zu Ihrem Retrospekt des vereinigten Geh. Rath Dr. Eisenlohr, der zwar nur eine Seite der amtlichen Thätig-keit desselben betrifft, die uns aber wichtig genug dünkt, um be-sonders erwähnt zu werden; wir meinen seine Wirksamkeit für das Gewerbschulwesen unseres Landes. Geh. Rath Dr. Eisen-lohr hat nämlich nicht nur an der Gründung unserer badischen Ge-werbschulen einen wesentlichen Antheil, sondern trug auch als Mitglied der obersten Gewerbschulbehörde bis vor wenigen Jahren noch zu einer gedeihlichen Entwicklung dieser Anstalten und zu deren He-bung ganz besonders bei. In seinen jüngern Jahren als Professor des Mannheimer Lyceums mit bekanntem Feuereifer die Interessen der neuern Zeit erfassend, hatte er schon vor der gesetzlichen Einführung der Gewerbschulen zur Gründung einer solchen in der genannten Stadt mitgewirkt und selbst einen Theil des Unterrichts übernommen. Nach seiner Uebernahme nach Karlsruhe trat er alsbald als Mit-glied in die damalige Gewerbschulkommission, und in der Folge dann auch in den als oberste Behörde der genannten Anstalten konstituirten Großh. Gewerbschulrath ein. Mit welchem Interesse der Vorredner damals und bis zur Aufhebung der letztgenannten Behörde für die Gewerbschulen und ihre Lehrer wirkte, wissen die älteren Lehrer dieser Anstalten genugsam. Nicht nur verdient die ausgezeichnete und entgegenkommende Art, mit welcher er die Prüfungen dieser Schulen vornahm und die Thätigkeit der Lehrer anspornen wußte, sowie die stete Bereitwilligkeit, diesen mit Rath und That an die Hand zu gehen und aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen die Mittheilung zu machen, hervorgehoben zu werden, sondern der Verehrte war es haupt-sächlich auch, der für eine bessere Stellung der Schulen, sowie der Lehrer derselben unermüdet wirkte. Die Hebung des betr. Lehrers-tandes nach jeder Richtung hin war demselben vor Allem angelegen, und schon vor einem Vierteljahrhundert erstrebte er eine Stellung desselben, wie erst spätere, glücklichere Zeitverhältnisse sie zum Theil gewährt haben. Geh. Rath Dr. Eisenlohr war überhaupt so sehr mit dem badischen Gewerbschulwesen verknüpft, und lag ihm dessen Ge-heimnisse so sehr am Herzen, daß, als in Folge der Reorganisation der obersten Leitung des Gesamtschulwesens die noch bestandene Sonder-behörde für die Gewerbschule aufgehoben wurde, dies demselben sehr nahe ging. Bewahre der badische Gewerbschul-Lehrerstand darum dem Verehrten ein geeignetes Andenken und verbinden wir damit den Wunsch, die Thätigkeit, welche derselbe in der eben aus-gesprochenen Richtung so gern und so vielseitig bewiesen hat, einen bleibenden Erfolg haben möge!

Pforzheim, 17. Juli. Die sozialdemokratischen Sendlinge Frohme und Hartmann haben auch unserer Stadt einen Besuch abgestattet und auf letzten Samstag Abend eine Arbeiter-versammlung abgehalten. Derselbe war von etwa 400 Personen be-sucht, darunter auch von solchen, welche bereit waren, den Agitatoren gehörig zu begegnen. Dies wurde von den letzteren aber freilich da-durch unmöglich gemacht, daß die beiden Agitatoren ihre sog. Vor-träge bis nahezu 11 Uhr Nachts ausdehnten und die Versammlung dann geschlossen werden mußte. Einer zweiten Versammlung, wie solche von der andern Seite gewünscht worden war, gingen dieselben aus dem Wege, indem sie alsbald unsere Stadt wieder verließen. Sie mochten wohl dem Wetter nicht ganz getraut haben, da der heftige „Wobachter“ eine Charakterisierung des Einen von ihnen, nämlich Frohme's, seines Handwerks ein Schloffer, aus dem „Volkshaat“ ab-gedruckt hatte, welche diesem allerlei Uebles, was er früher gewirkt, zum Vorwurf macht. Ueber die von den Beiden gehaltenen Ansprachen will ich mich nicht auflassen. Es waren eben wieder die ge-wöhnlichen abgedroschenen Redensarten, gewürzt mit einer gehörigen Portion Cynismus, womit dergleichen Leute die unwissende und ur-theillose Masse zu fädeln suchen.

Ueber die Stein-Denkmal-Feyer bringt das ultramontane Centralblatt „Germania“ einen Artikel, der also schließt: „Stände, um mit den Schlussworten v. Sybels zu reden, anstatt des Marmor-bildes der herrliche Mann jetzt selbst vor uns, wir würden aus seinem Munde das Wort vernehmen: Was habt Ihr aus Deutschland ge-macht? Dem fügt der in Heidelberg erscheinende „Pfälzer Bote“ — „sorgenvoll“ — folgende fromme Herzensergießung bei: „Wie tief soll unser Vaterland noch sinken unter Euren Händen? Die giftige Drahtseil-Feyer, welche Ihr, die feilen Knechte des rumberauschten (?) Meisters über unser vor wenig Monaten noch hoffnungsvolles Leben ausschüttet — o, möge der dort Oben so gnädig sein, sie recht bald mit Blig und Donner von der Erde zu fegen!“ — Es ist kein angenehmes Geschäft, sich mit der Subel-presse zu beschäftigen; aber es bleibt Einem nicht erlassen, dergleichen Aeußerungen hier und da an den Schandpfahl anzuschlagen.

7. Mannheim, 17. Juli. Die Aufmerksamkeit unserer juristischen und kaufmännischen Kreise wird sich gewiss mit Begehrtheit einer neuen Arbeit unseres verdientvollen Landemanns, des Reichs-Oberhandelsgerichts-Raths Dr. Buchell, zuwenden, von dessen „Commentar zum allgemeinen deutschen Handelsrecht“ (Leipzig, Druck und Verlag der Rößberg'schen Buchhandlung) so eben die erste Lieferung (Art. 1-53) erschienen ist. Der Verfasser hebt bei der Ankündigung hervor, daß die seit Bildung des Deutschen Reiches sich entwickelnde Einheit des Rechts nicht denkbar ist, ohne die Einheit der Rechtsprechung, zur Herbeiführung der letzteren aber notwendig ist, daß die Spruchsprachen des Reichs-Oberhandelsgerichts zum geistigen Eigentum aller Deutscher werde, welche sie angeht. In dem Commentar soll nach den Bedürfnissen der Praxis das in gedruckten und ungedruckten Entscheidungen dieses höchsten deutschen Gerichtshofes enthaltene Material verarbeitet und geordnet werden; gleichzeitig aber will der Verfasser die Eindrücke wiedergeben, welche er in seiner reichhaltigen Tätigkeit, namentlich in der Richtung der Freiheit vor den Schranken parlamentarischer Ansehens und des Strebens nach Ausbildung eines einheitlichen deutschen Rechts, empfing. Der Commentar gibt zu den einzelnen Artikeln rechtspolitischer Auseinandersetzungen und die Definition der Begriffe, sowie der Tendenz der Bestimmungen, im Anschluß an die bis auf die jüngsten Tage herbeigezogene Praxis der deutschen Gerichte. Dieses Werk wird neben den streng wissenschaftlich gehaltenen Kommentaren als praktischer Führer und Wegweiser treffliche Dienste leisten.

Baden, 17. Juli. (Bade-Bl.) Die vorgestrige Reunion war so zahlreich besucht, daß sie schon einem großen Ball in der hohen Saison ähnlich sah. Wenn man unsere Fremdenliste verfolgt, so ist die Fülle dieser Reunion allerdings leicht erklärlich. Täglich kommen jetzt gegen 4 bis 500 neue Gäste nach Baden. Bereits am 14. Juli zählten wir 20,125 Fremde, welche seit dem 1. April hier angemeldet wurden; heute haben wir schon 21,532. An dem gleichen Tage im vergangenen Jahre hatten wir nur 17,492; wir verzeichnen also in dieser Saison schon ein Mehr von 4040 Fremden. Scheidet unsere Saison in gleicher Progression weiter fort — und es hat allen Anschein darnach — so werden wir, nach unsern statistischen Erfahrungen, am 31. Okt. nahezu an 60,000 Fremde zählen.

Wie der „Bad. Beob.“ vernimmt, wurde die Untersuchung gegen den Pfarrer Krauß in Rothensfeld, der bekanntlich in Moosbrunn gegen den Ranzelparagrafen gefündigt haben sollte, auf höheren Befehl eingestellt.

**Vermischte Nachrichten.**

Reg., 17. Juli. Die „Neuer Zig.“ zeigt ihren Lesern an, daß ihr bisheriger Redakteur, Hr. Weisfogel, von der Redaktion zurückgetreten sei und Hr. Dekar v. Marschall dieselbe übernommen habe.

Von der Fulda, 13. Juli, schreibt man der „S. N. Z.“: „Die von dem vormals kurheffischen Actuaren erhobenen Gehaltsansprüche sind von der k. Regierung vollständig anerkannt und befriedigt worden.“

Lyons, 15. Juli. Proceß Cremer-de Serres. Nach Verlesung der Anklageschrift wird zum Verhöre der Angeklagten geschritten. De Serres: 31 Jahre alt, eine distinguirte Erscheinung mit sehr intelligentem Gesichtsausdruck, das Band der Ehrenlegion im Knopfloch, verantwortet sich mit großer Gelassenheit. Meine Depesche, sagt er, wollte und sollte den General Cremer lediglich auffordern, nach Entgegung der Gesetze zu verfahren; zu diesem Behufe sollte er sich, wie ich ausdrücklich beifügte, im Verein mit den bürgerlichen Behörden die Identität und Qualität Arbinet's, d. h. seine Eigenschaft als Kaufmann von Dijon und als preussischer Lieferant und Spion versichern. Präsident Barogaub-d'Hilliers: Sie müßten gleichwohl wissen, daß man ohne handrechtliches Urtheil Niemanden fesseln darf. De Serres: Das brauchte ich einem General nicht erst zu sagen; ich empfahl ihm nur, was ein Beispiel zu statuieren. Es war auch nicht ein Befehl, den ich gab und zu dem ich gar keine Befugniß gehabt hätte, sondern nur ein patriotischer Schmerzensschrei. Regierungskommissär: Sie sagen in Ihrer Depesche: „Fesseln Sie ihn heut!“ Damit schließen Sie selbst jedes gerichtliche Verfahren aus, da ein von einem Kriegesgerichte Verurtheilter erst am folgenden Tage hingerichtet werden darf. De Serres: Der Fall war dringend, und in Abwesenheit des Ministers, der, wie ich, gehandelt hätte, nahm ich die Sache auf mich. Ich wußte nicht, daß der General Cremer Arbinet kannte; sonst hätte ich ihn auf diese Persönlichkeit überhaupt nicht erst aufmerksam gemacht. Präsident: Sie haben in Chalons auch noch andere Postbefehle erlassen. De Serres: Gegen die Mitschuldigen Arbinet's und also aus demselben Grunde; es schien mir absolut notwendig, ein warnendes Exempel zu geben. Regierungskommissär: Sie sind nicht einmal Franzose von Nationalität; nur Ihre Mutter ist Französin gewesen. Gleichwohl stellen Sie in Vapoune Ihre Kandidatur für die Nationalversammlung. De Serres: Ich erachte mich für einen Franzosen, weil ich Frankreich meine Erziehung und Alles, was ich bin, verdanke, auch an seiner Verteidigung mitgewirkt habe. Gleich auf den ersten Auf ein ich herbei, um in der Armee zu dienen; man fand, daß ich in den Bureaus besser an meinem Plage wäre.

General Cremer in Zivil, aber ebenfalls decorirt, eine militärische Persönlichkeit, kurzgehaart, mit Vollbart und dunklem Teint, erklärt: Arbinet hat mir schon im Café Gobi zu Dijon unangefordert durch und durch falsche Angaben über die feindlichen Truppen gemacht; er führte preussische Passirheime bei sich, die man merkwürdiger Weise nach seiner Exekution nicht mehr bei ihm fand. Er war mir also schon höchst verdächtig, als ich die Depesche des Hrn. de Serres erhielt; wie konnte ich glauben, daß die Behörden von Dijon ihre Mitschuld aufheben möchten, die Stadt und zugleich den Feind zu verproviantieren! Ich betrachtete die Depesche als einen Befehl und führte sie mit passivem Gehorsam aus. Mit meiner ganzen Umgebung erblickte ich in de Serres den direkten Vertreter des Kriegsministers. Sie können eben so gut wie mich, auch den Sergeanten verfolgen, welcher die Exekution ausführte, Nebrigens verhehle ich nicht, daß mir in gewissen Fällen summarische Exekutionen notwendig erschienen. Auch stehe ich mit dieser Ansicht nicht allein. (Mit einem Blick auf den Marschall Mac-Mahon.) Ich brauche nur an Militäre und seine zahlreichen Leibesgenossen zu erinnern. Regierungskommissär: Das war etwas Anderes; das geschah im Bürgerkrieg. Cremer: Gleichviel, ich wiederhole, ich habe nur einen Befehl ausgeführt. Es wird zum Zeugnissübergang, welches wenig Interesse bietet. Der Unterstaatssekretär und der Polizeikommissär Georges ergänzen den Gehörgang bei der Verlesung Arbinet's, wie wir ihn

aus der Anklageschrift kennen. Hr. Carayon-Latour, der Angeordnete, hat an dem fraglichen Tage mit Cremer in Beaune dejeuner. „Heute werde ich“, sagte der General zu ihm, „einen Mann fesseln lassen“, und als der Zeuge bemerkte, der Delinquent müsse wohl etwas Schlimmes verbrochen haben, fügte Cremer hinzu: „Das geht mich nichts an, ich habe einen Befehl erhalten und muß ihn ausführen.“ Nach dieser, dem Angeklagten Cremer überhaupt sehr günstigen Aussage wird die Sitzung aufgehoben.

Die letzte Volkszählung in Paris hat ergeben, daß dasselbe 5800 Kaffee, Wein, Speise- und Bierhäuser besitzt. Diese machen jährlich ungefähr für 150 Millionen Franken Geschäfte. Das Trinkgeld, welches die 15,000 Kellner und Aufsärter erheben, beläuft sich auf über 6 Millionen.

**Nachschrift.**

Berlin, 17. Juli. Wie wir hören, ist allerdings anlässlich des Abschlusses der jüngsten Vereinbarung mit Frankreich die Begnadigung von 73 noch in deutscher Gefangenschaft befindlichen Franzosen beschlossen, aber zur Zeit noch nicht vom Kaiser unterzeichnet worden, da der betreffende Immediatbericht erst vorgeföhrt aus dem hiesigen Kriegsministerium nach Ems abgegangen ist.

Hannover, 17. Juli. Zum Vorsitzenden des Ausschusses des Schützenbundes wurde Sterzing wiedergewählt. In den Bundesvorstand wurden Wiener (Wien), Fabricius (Frankfurt), Hauschild (Bremen) und Rittermayer (Heidelberg) gewählt. Die fünf hiesigen Wahlen sind auf die nächste Woche angesetzt.

Ems, 17. Juli. Das Programm für die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Gastein ist nunmehr festgesetzt: Nach demselben begibt sich der Kaiser am 24. d., Nachmittags 4 Uhr, nach Koblenz, woselbst Aufenthalt bis zum 26.; am 27. Nachmittags 2 Uhr über Ertville und Schlangenbad nach Wiesbaden, woselbst Ankunft um 7 1/2 Uhr und Aufenthalt bis zum 30. Es findet Empfang der Behörden statt. Am 30. Nachmittags 1 1/2 Uhr Abreise nach Homburg, woselbst Ankunft um 3 Uhr und Aufenthalt bis zum 1. August. Auch hier findet Empfang der Behörden statt. Am 2. Aug. Morgens 9 Uhr über Nürnberg, woselbst das Diner eingenommen wird, um 7 1/2 Uhr nach Regensburg, woselbst Nachtquartier. Am 3. früh 9 Uhr Reise über Weis nach Salzburg, woselbst Ankunft um 5 Uhr Nachmittags. Am 4. Aug. von Salzburg nach Berchtesgaden, am 5. Morgens 9 Uhr nach Gastein, woselbst der Kaiser um 7 Uhr Abends eintrifft.

München, 18. Juli. Das Deutsche Kronprinzen-Paar reiste heute Vormittag 9 1/2 Uhr nach Berchtesgaden, von der Königin-Mutter nach dem Bahnhof begleitet, ab. Der Kronprinz wurde von der zahlreich versammelten Menge auf's lebhafteste begrüßt.

Kaiserslautern, 18. Juli. Der Erzbischof von Utrecht hat gestern 35 altkatholische Kinder gestirbt und eine Trauung vollzogen. Heute Nachmittags 3 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Zweibrücken, wo morgen altkatholischer Gottesdienst und Firmung stattfindet.

Bukarest, 16. Juli. Oberst Zaganeacu ist als Generalinspektor der Nationalgarde wieder entlassen und Oberst Calotescu interimistisch mit diesem Amte beauftragt worden.

Versailles, 17. Juli. Nationalversammlung. Boullier, Berichterstatter der Budgetkommission, hält 135 Millionen neue Steuern für ausreichend und nicht 200 Millionen wie Thiers verlangt. Er empfiehlt Erparnisse. Thiers hält die Forderung von 200 Millionen aufrecht und sucht die Nothwendigkeit der Erhöhung des dem Kriegsminister eingeräumten Kredits um 65 Millionen zu beweisen. Er würde selbst eine neue Erhöhung dieses Kredits vorschlagen, wenn die Lage Frankreichs eine bessere wäre. Er sagt: 87 Millionen sind schon bewilligt; es fehlen also noch 113 Millionen, welche allein die Rohstoffe ergeben können. Vicomte de Meaux besteht auf Erparnissen und beantragt die Diskussion über die neuen Steuern zu vertagen. Im Verlaufe seiner Rede tadelt Meaux Hrn. Thiers, daß er durch seine Politik die Allianzen compromittire. Thiers wirft Meaux die verlangten Erparnisse vor und sagt, dieselben würden zur Desorganisation der Armee führen. Die Regierung habe die militärischen Ausgaben erhöht, weil sie ein starkes Frankreich wolle. Thiers fügt den Wunsch hinzu, daß irgend ein erwiehrter Mann (homme sérieux) die Tribüne betreten möge. Dies Wort ruft lebhaftige Protestationen von Seiten der Rechten hervor und eine Stimme verlangt, daß Thiers zur Ordnung gerufen werde. Thiers erwidert, indem er die Rechte auffordert, eine motivirte Tagesordnung zu provozieren, und fügt hinzu, er werde nie eine wohlfeile Popularität suchen, welche darin bestehe, das Land zu täuschen und ihm seine Bedürfnisse zu verhehlen. Er werde nie vor der Vertrauensfrage zurückweichen und sei bereit, den Beschwerden der Opposition, welche mehr politischer als finanzieller Natur seien, Antwort zu stehen. Er konstatiert, daß er bei allen Gelegenheiten alle möglichen Koncessionen gemacht, weil er die Ueberzeugung habe, daß ein Regierungswechsel ein Unglück für das Land sein würde. Schließlich fügt er hinzu: Ohne Ihr Vertrauen kann ich vor den Kredit Europas nicht hintreten. So lange Sie sich darüber nicht ausgesprochen, muß ich annehmen, daß ich noch Ihr Vertrauen besitze. (Lebhafte Beifall auf der Linken.) Die Diskussion wird darauf auf morgen vertagt. (Große Aufregung.)

Versailles, 18. Juli. Heute Vormittag haben verschiedene parlamentarische Versammlungen stattgefunden behufs Berathung über die zu beobachtende Haltung. Die Rechte scheint die Vertrauensfrage nicht stellen zu wollen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie heute den Antrag, bezweckend eine Vertagung der Diskussion, welchen

sie gestern eingebracht hatte, wieder aufnehmen wird. Man hofft, daß die heutige Sitzung ruhig verlaufen und die Versammlung sich mit finanziell-ökonomischen Fragen beschäftigen wird. — Die Lyoner Delegirten agitiren lebhaft, um die Genehmigung der Rohstoff-Steuer zu verhindern. — Gegenüber den verbreiteten Gerüchten ist zu bemerken, daß der Zeitpunkt und die Bedingungen der neuen Anleihe noch nicht bestimmt sind.

Brüssel, 17. Juli. Der Strike in Borinage hat nunmehr bedeutende Dimensionen angenommen. Mehr als 10,000 Arbeiter sind bei demselben betheilig. Von hier sind Gendarmen und von Mons Truppen dorthin abgeschickt, weil Ruhestörungen befürchtet werden.

London, 18. Juli. Der britische Botschafter in St. Petersburg telegraphirt das Erscheinen der Cholera daselbst. Die englischen Hafen-Zollbehörden sind angewiesen, Vorkehrungen zur strengen Ausführung der Quarantänevorschriften zu treffen.

Aden, 9. Juli. Der englische Dampfer „Barnabus“ ist auf der Fahrt von China nach London am 4. d. Mts. bei Cap Gardafui gescheitert. Die Besatzung des Schiffes ist gerettet und hier angekommen. Man besorgt die Plünderung der Ladung durch die Eingebornen.

**Frankfurter Kurszettel vom 18. Juli.**

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100 1/2	Oesterreich 4% Papierrente 58
5% Schatzscheine —	Russland 4% Obl. i. R. v. 28 fr. 90 1/2
Bremen 4 1/2% Obligation 103 1/2	Burg 4% Obl. i. R. v. 105 fr. 91 1/2
Baden 5% Obligationen 103 1/2	Russland 5% Obl. v. 1870 83 1/2
4 1/2% — 99 1/2	— — — — — 12
3 1/2% Obl. v. 1842 88 1/2	5% Obl. v. 1871 89 1/2
Baden 5% Obligationen 100 1/2	Belgien 4 1/2% Obligation 101
4 1/2% — 94 1/2	Schweden 4 1/2% Obl. i. R. v. 1868 95 1/2
Württemberg 5% Obligation 103 1/2	Schweden 4 1/2% Obl. i. R. v. 1870 100 1/2
4 1/2% — 99 1/2	R. America 6% Bonds 1862 100
4% — 93 1/2	von 1862 — 96 1/2
Rhein 4 1/2% Obligationen 99 1/2	— — — — — 1868 96 1/2
4% — 92 1/2	von 1865 — 96 1/2
Sachsen 5% Obl. 105	— — — — — 1904 94
S. Goth. 5% Obligation —	— — — — — v. 1864 94
Gr. Oest. 5% Obligation —	— — — — — Spanische 28 1/2
Oesterreich 5% Silberrente 64 1/2	— — — — — Bolle franz. Rente 84 1/2
Rins 4 1/2% — 64 1/2	— — — — — — — — — — —

Aktien und Prioritäten.	
Bahische Bank 114 1/2	Pr. i. S. 1. Em. 84 1/2
Frankf. Bank à 500 fl. 39 1/2	— — — — — 2. Em. 84 1/2
Bankverein à 100 fl. 100	— — — — — (Rammert - Nied) 99 1/2
Sim. 141 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) 92 1/2
Darmstädter Bank 480 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 67/68 89 1/2
Deft. Nationalbank 897 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
Deft. Credit-Aktien 347 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
Stuttgarter Bank-Aktien 116 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
4 1/2% Bayer. Obl. à 200 fl. 139 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
4 1/2% Pfälz. Markt. 500 fl. 145 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
4% Ludwigsb. Verb. 500 fl. 200 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
4% Hess. Ludwigsb. Verb. 500 fl. 195 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
3 1/2% Oest. G. i. S. 350 fl. 82 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% Pr. Staatsb. i. R. 352 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 219 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 228 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 263 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 257 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 193 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 262 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 231	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 192	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 103	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 85 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2
5% — — — — — 91 1/2	— — — — — (Kronpr. - Rind) v. 1869 89 1/2

Anlehensloose und Prämienanleihen.	
Bayer. 4% Prämien-Anl. 113 1/2	Deft. 4% 250 fl. Loose v. 1864 84 1/2
Bahische 4% — 11 1/2	— — — — — v. 1860 94 1/2
— — — — — 69 1/2	— — — — — v. 1864 156 1/2
Braunschw. 2% — Loose 21 1/2	— — — — — v. 1864 156 1/2
Größ. Oest. 5% — Loose 52 1/2	— — — — — v. 1864 156 1/2
— — — — — 25 1/2	— — — — — v. 1864 156 1/2
— — — — — 13 1/2	— — — — — v. 1864 156 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 2 1/2 % L. S. 9 1/2	Neu-Friedrichsdorfer R. 8,58-59
Berlin 60 Tl. 4 1/2 % — 105	— — — — — 9,41-43
Bremen 50 Tl. 3 1/2 % — 87 1/2	— — — — — 9,53-55
Hamburg 100 M. 3 1/2 % — 87 1/2	— — — — — 5,83-85
London 10 Pf. 3 1/2 % — 112 1/2	— — — — — 9,22-23
Paris 200 Fr. 5 1/2 % — 99 1/2	— — — — — 11,49-51
St. Petersburg 100 R. 6 1/2 % — 105 1/2	— — — — — 9,42-44
Disconto . . . . . L. S. 4 1/2	— — — — — 2,25 1/2-26 1/2

Berliner Börse. 18. Juli. Kredit 198 1/2, Staatsbahn 201 1/2, Lombarden 125 1/2, 82er Amerikaner 96 1/2, Rumänier 44, 60er Loose 94 1/2, Biemlich fest.

Wiener Börse. 18. Juli. Kredit 328,40, Staatsbahn —, Lombarden 207,60, Papierrente —, Napoleonsdor 8,85 1/2, Anglo-Bankaktien —, Galizier —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmel.	Witterung.
17. Juli.						
Morg. 7 Uhr	27° 8,3"	+12,8	0,83	S.	bewölkt	heiter.
Mittg. 2 "	27° 7,6"	+19,1	0,48	SO.	S.	heiß, Gewitter
Nacht 9 "	27° 8,2"	+13,1	0,87	SW.	S.	bedeckt Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

M. 609. Betberg. Theilnehmenden Verwandten und Bekannten widme ich betrübten Herzens die Nachricht, daß meine liebe Schwester **Mathilde Bischof** nach längerem Leiden heute sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
Betberg, den 16. Juli 1872.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Adolf Bischof, Defan.

M. 608. B 51.  
**Anzeige.**  
Verwandten, Bekannten und Freunden erlauben wir, unterm am 10. d. festgesetzten Beerdigung, und zwar nur auf diesem Wege geziemend anzuzeigen.  
**Oscar von Moers,**  
Königl. bayr. Premierlieutenant.  
**Emilie von Moers,**  
geborene Dettlinger.  
Wißt im Monat Juli 1872 Burgaußen.

M. 614. 1. **Subscriptions-Eröffnung zur Bildung eines Consortiums zur Betreibung von Börsengeschäften in Staatspapieren, Eisenbahn- und Bank-Actien.**

Auszug aus dem Prospect:  
Von der Idee durchdrungen, dem kleinen Capital die Gelegenheit zu verschaffen, sich an den so nutzenbringenden Geschäften, welche durch An- und Verkauf aller Arten Werth-Effecten an der Börse betrieben werden, zu betheiligen, hat der Unterzeichnete es sich zur Aufgabe gemacht, ein Consortium zur Betreibung von dergl. Geschäften zu errichten, um mit dem vereinigten Capital desselben mit der an der Börse herrschenden Capitalmacht in erfolgreiche Konkurrenz treten zu können.  
Langjährige Erfahrung im Bankfache und die für Betreibung von Börsengeschäften erforderliche Routine sowohl, als auch zahlreiche Verbindungen mit allen grösseren Bankplätzen Europa's setzen den Unterzeichneten in den Stand, seinen Commitenten die günstigsten Resultate für ihr eingeschossenes Capital in Aussicht stellen zu können, und verpflichtet sich derselbe, die Leitung aller für das Consortium zu unternehmenden Geschäftsoperationen selbst zu übernehmen.  
Das Gesamt-Capital aller Beteiligten dient zu drei Viertel Theilen als Unterlage für die zu unternehmenden Geschäfte an der Börse, während ein Viertel in

**Prämien-Anleihe-Obligationen von 30 verschiedenen der grössten und renomirtesten Prämien-Anleihen**

angelegt wird, welche zu Gunsten des Gesamt-Consortiums spielen, und woran jeder der Beteiligten pro rata seiner Antheile participirt.  
Die Berichte über die von dem Unterzeichneten für Rechnung des Consortiums an der Börse unternommenen Geschäfte werden den Beteiligten **täglich**, zusammen mit dem officiellen Courszettel des Börsen-Syndicats **franco** übermittelt, und alle sechs Monate, dieses Mal ausnahmsweise am 31. Dezember d. J. die Bilanz gezogen und der Gewinn pro rata unter die Mitglieder vertheilt.  
Für die Bildung und Verwaltung des Unternehmens reservirt sich der Unterzeichnete 20 pCt. vom Reingewinn; alles andere besagt der Prospect.  
Die Beteiligte geschieht mittelst directer Anzeige an den Unterzeichneten und Einsendung von **10 pCt. = Thlr. 10 oder fl. 17 1/2 für jeden Antheil von 100 Thaler preuss. Courant oder fl. 175** und sind Zeichnungen zu diesem höchst nutzenbringenden Unternehmen **bis zum 31. Juli d. J.**

baar einzusenden.  
Detailirte Prospective, worin gleichzeitig die für das Consortium spielenden Prämien-Anleihen specificirt aufgeführt sind, werden auf frankirte Anfragen gratis und franco zugesandt.  
**Bankhaus Siegmund Heckscher in Hamburg.**

**Karlsruher Sängertag zum Vortheile**

des Saalbau-Grundstocks gegeben von den verbündeten Männer-Gesangvereinen der Residenz

unter freundlicher Mitwirkung sämmtlicher Pforsheimer, Badener und Durlacher Vereine, der Vereine von Bretten, Ettlingen, Gernsbach, Mühlburg und Rastatt; ferner der Vereine von Weiertheim, Brödingen, Sulach, Dill-Weissenstein, Graben, Böhligen, Knieblingen, Königswald, Richtenhal, Rinkenheim, Ralsch, Rinkenheim, Ruppurr, Ettlingen, Weingarten und der Lieberfränge von Aghern und Geiselberg.

Die allgemeinen Chöre werden von 1300 Sängern vorgetragen.

**Fest- und Sing-Ordnung.**  
Sonntag den 21. Juli, Morgens 7 1/2 Uhr: Empfang der Festgäste am Hauptbahnhofe. 10 Uhr: Hauptprobe für Gesamt- und Einzelchöre im Groß-Hoftheater. Eintrittspreis auf alle Theaterplätze 1 fl.  
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung im Eintrachtgarten. Fahnenzug am Groß-Schloß vorüber zur

3 1/2 Uhr: Haupt-Aufführung im Groß-Hoftheater unter gefälliger Mitwirkung eines Theils des Groß-Hoftheater-Orchesters, des Stadt-Orchesters und einer Anzahl Musikfreunde, unter Leitung des Hof-Musikdirectors Herrn Krug, Dirigenten der Lieberfränge.

**Erste Abtheilung.**  
1. Gesamtchor mit Orchesterbegleitung: Hymne. „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von L. van Beethoven. Einzelchor: a. „Was rauschen die Bogen“ (Freundschaft & Männergesangverein Pforzheim) von F. Abt. 2. Gesamtchor: „Waldbild“ von G. A. Rangold. (S. 44). Einzelchor: b. „Du bist mein Traum in stiller Nacht“, Gedicht von H. Kette (Liederkrantz Karlsruhe), von S. A. Zimmermann. 3. Gesamtchor: „Trübspruch“, Gedicht von Th. Greinach, von Conradin Kreuzer. (S. 74). Einzelchor: c. „Deutscher Einigkeitssalopp“ (Badenia & Freundschaft Karlsruhe) von August Schäfer. 4. Gesamtchor mit Orchesterbegleitung: „Bachschüler“ aus Antigone von F. Mendelssohn-Bartholdy.

**Zweite Abtheilung.**  
1. Gesamtchor mit Orchesterbegleitung: „Krieger's Gebet“ von Franz Pachner. Einzelchor: a. „Waldbild“ (Frohinn & Maschinenbauer Karlsruhe) von Franz Abt. Einzelchor: b. „Der Alte auf Widen“, Lied vom Giesch mit Orchesterbegleitung (Hohenbaden & Turnergesangverein Baden) von F. Schmitt-Blaug. 2. Gesamtchor: „Das Kirchlein“, Gedicht von W. Kitzler, von B. G. Becker. (S. 24). Einzelchor: c. „Hurrah Germania“, Gedicht von Freitragath (Frohinn Pforzheim), von G. Christmann. 3. Gesamtchor: „Herber Abschied“ u. „s Her“, zwei Volkstheater von Fr. S. S. (S. 95 u. S. 104). Einzelchor: d. „Nächtliche Wanderung“ (Liederhalle Karlsruhe) von F. Abt. 4. Gesamtchor mit Orchesterbegleitung: „Das deutsche Schwert“ von Carl Schuppert.

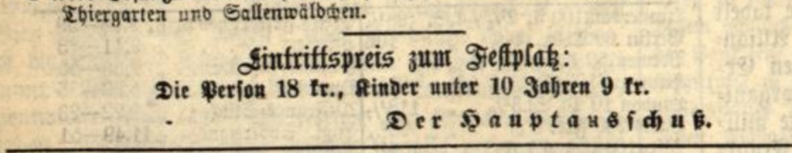
**Eintrittspreise:**

Balkon-Fremdenloge	2 fl. 30 fr.	Batterie	1 fl. — fr.
Fremdenloge II. Rang	1 fl. 45 fr.	Batterie für Offiziere	— fl. 42 fr.
Fremdenloge im Parterre	1 fl. 36 fr.	Logen II. Rang	1 fl. — fr.
Logen I. Rang	2 fl. — fr.	III. Rang. Sitzplätze	— fl. 36 fr.
Balkon	2 fl. — fr.	III. Rang. Stehplätze	— fl. 24 fr.
Balkon-Sitzplatz	1 fl. 12 fr.	Unterobersteckplätze	— fl. 15 fr.
Balkon-Steckplatz	1 fl. 30 fr.	IV. Rang. Mitte	— fl. 24 fr.
Parterrelogen	1 fl. 12 fr.	IV. Rang. Seite	— fl. 18 fr.
Logen II. Rang	1 fl. 12 fr.		
Parterre-Sperrsitze	1 fl. 30 fr.		

Eintrittskarten für Hauptprobe und Aufführung sind 20. und 21. d. M. von 10 bis 12 Uhr, am 20. eine Stunde vor Beginn der Aufführung an der Theaterkasse zu haben; vom 18. ab werden auch bei der Hoftheater-Verwaltung drückende Vorbestellungen entgegengenommen. — Der Text der Gesänge mit der vollständigen Fest-Ordnung wird während gleicher Zeit in den Musikalienhandlungen, in den Buchhandlungen von Dielefeld, Ulrich, G. Braun und Kreuzbauer, sowie bei den Herren C. F. Döring, Bodenweber und F. Kömhilb das Exemplar zu 12 fr. verkauft.  
Freier Eintritt für Nichtsänger findet nicht statt.  
Abends 8 Uhr: Sängerkoncert im großen Saale der Eintracht.  
NB. Eintritt in den Bankfestsaal erfolgt nur gegen Vorweis der Sängerkarte oder der besondern Einladungskarte und wird strengste Controle geübt werden.

Montag den 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Festzug. Von der Eintracht aus durch die Erbprinzenstraße, Waldkirch, Ranastraße, Kronenstraße, Ruppurrer Thor, Schützenstraße, Ettlinger Allee nach dem Festplatz.  
4 Uhr: Gesangs- und Musik-Aufführung, Banket mit Lichterfest im vereinigten Thiergarten und Salenwäldchen.

**Eintrittspreis zum Festplatz:**  
Die Person 18 fr., Kinder unter 10 Jahren 9 fr.  
Der Hauptausschuß.



M. 605. 1. (54/VI)

**Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.**

Die Ausführung der eisernen Ueberbauten für die Brücken über den Rhein-Marne-Kanal bei Bendenheim, Kilometer 492,0, und über die Straße von Bendenheim nach Hagenau, Kilometer 491,82, mit einem Gesamtgewicht von circa 25.000 Kilogramm Schmiedeeisen und 865 Kilogramm Gußeisen, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.  
Termin hierzu ist auf

**Freitag den 9. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion (Allerheiligenstraße Nr. 7) anberaunt.  
Bezügliche Offerten sind mit der Aufschrift:

**Submission auf eiserne Ueberbauten für Bendenheim**

versiegelt und portofrei bis zum Termine an die unterzeichnete Betriebs-Inspektion einzuliefern. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.  
Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion zur Einsicht aus und können auf portofrei hierher zu richtende Schreiben gegen Einzahlung von 26 Sar. für jedes Exemplar Bedingungen incl. Zeichnungen bezogen werden.  
Straßburg, den 16. Juli 1872.

**Kaiserliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I. Ostermeyer.**

M. 519. 2 Karlsruhe. **Gartenbau-Verein für das Großherzogthum Baden.**

**Zweite große Ausstellung vom 8. bis 15. Sept. 1872. im groß. Erbprinzenpark in Karlsruhe.**

Unter Bezug auf unser Programm vom 23. Januar und Nachtrag dazu vom 23. April b. J. laden wir die Aussteller ein, ihre Anmeldungen alsbald an die unterzeichnete Direction in Doppelchrift einzuliefern, und wird hiemit der unter II. der besondern Bestimmungen auf 8. Juli bestimmt gemessene Termin um 14 Tage verlängert.  
Programme werden auf portofreies Verlangen umgehend portofrei besördert. Die Preise, wofür jedem preisgekrönten Aussteller ein Diplom ausgereicht wird, sind folgende:

1. Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, unserem allerhöchsten Protector, in 15 Abtheilungen, 20 Gekopirte von 50-10 fl. 500 fl. — fr.
2. Von der Stadt Karlsruhe, 5 Preise zu 60 Mark in Gold 175 fl. — fr.
3. Preise für Pflanzen, Blumen u. . . . . 1405 fl. Obst, Gemüse u. . . . . 495 fl. zusammen 112 Nummern in 15 Hauptabtheilungen 1900 fl. — fr. (Hierunter 1000 fl. vom Großh. Handelsministerium bewilligt.)
4. Extrapreise: von Herrn Ministerialrath Dr. Rau . . . . . 25 fl. — fr. Gemeinderath Rastatt 60 Mark . . . . . 35 fl. — fr. Ungenannt 20 Mark in Gold . . . . . 11 fl. 40 fr. 2646 fl. 40 fr.

Mit Erlaß Großh. Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen vom 25. Mai d. J. wurde taxfrei Küsttransport der unorkaufte wieder zurückgehenden Gegenstände bewilligt.  
Wir bemerken, daß besondere Preise für Handelsgärtner und besondere für Privatbesitzer und Gartenliebhaber, und wieder solche zur freien Bewerbung ausgesetzt sind.  
Karlsruhe, den 10. Juli 1872  
Die Direction. Koeltig.

M. 606. 1. (Nr. 53/VII)

**Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.**

Die Erd- und Maurerarbeiten zur Einführung der Weissenburger Bahn in den Bahnhöfen Bendenheim und zur Erweiterung des Bahnhofes Bendenheim, veranschlagt zu rund 25.900 Thaler, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.  
Termin hierzu ist auf

**Dienstag den 6. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion (Allerheiligenstraße Nr. 7) anberaunt.  
Bezügliche Offerten, in Prozentangabe gegen den Anschlag, sind mit der Aufschrift:

**„Submission auf Erd- und Maurerarbeiten Bendenheim“**

versiegelt und portofrei bis zum Termine, an die unterzeichnete Betriebs-Inspektion einzuliefern. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.  
Bedingungen u. d. Zeichnungen u. c. liegen im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion zur Einsicht aus und können die Bedingungen mit Kostenanschlag auf portofrei hierher zu richtende Schreiben gegen Einzahlung von 14 Egr. bezogen werden.  
Straßburg, den 16. Juli 1872.

**Kaiserliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I. Ostermeyer.**

M. 607. (173/7) **Ein tüchtiger in der Stärke-, Syrup- u. Zuckerfabrikation**

erfahrener Oekonom, kaufmännisch und sprachlich gebildet, sucht passendes Placement. Offerten sub Chiffre C.4972. befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

M. 600. Cent. (H. E. 5466x.) **Pensions-Gesuch.**

Man wünscht bei einem evang. Geistlichen oder in einer gut christlichen Familie eine Tochter von 17 Jahren zu placiren, wo sie eine oder zwei Jahre zu fernwachen hätte. Man adressire mit Angabe der Anwartsbedingungen an Herrn V. Bourne, Apotheker in Genf (Schweiz).

**Stelle-Antrag.**

Von der Verwaltungsbehörde einer der größten Städte Badens wird eine tüchtige Arbeiterkraft gesucht, welche größere Ausarbeitungen aller Art selbstständig auszuführen befähigt ist.  
Die Bezeichnung dieser Stelle dürfte insbesondere auch für junge Männer der Justiz oder Verwaltungs-Carriere von Werth sein, welche durch die ihnen gebotene Vielseitigkeit der Beschäftigung Gelegenheit finden werden, mancherlei Erfahrungen zu sammeln, die für ihren künftigen Wirkungskreis erheblichen Nutzen verschaffen.  
Der für diese Stelle zu bewilligende Gehalt wird den Leistungen entsprechend normirt werden.  
Anerbietungen wollen unter der Bezeichnung G. M. bei der Expedition dieses Blattes eingereicht werden. M. 601. 1.

**Stärke- und Syrup-Fabrikation.**

Nr. 160. Nr. 16.018. Freiburg. Verkauft wegen der in der Nacht vom 29. zum 30. Juni d. J. verübten Verhaftungen auf hiesigem Kirchhofe ruht auf einem Ranne aus dem Arbeiterstande, welcher am 29. und 30. Juni in der hiesigen Gegend herumgezogen ist. Derselbe spricht den Oberländer Dialekt in der Nähe der Schweizergrenze, ist mittelgroß, unterjährig, etwa 36 Jahre alt, von rothen, rötlichen Manieren, hat braune Haare und harte Augenbrauen, trägt einen rötlichen, sehr langen, gebogenen Schnurrbart mit spärlichem Bodenbart, einen braunrothen Trenchcoat, eine Schilfkappe von grauem Sammetzeug, und zwar Schilf und Kappe von demselben Stoff.  
Es wird um sorgfältige Fahnung auf dieses Individuum und um Einlieferung desselben gebeten.  
Freiburg, den 13. Juli 1872.  
Großh. Adm. d. Justiz.  
Reid.

**Rechts-Anwalt.**

Rechts-Anwalt in Karlsruhe.  
Nr. 596. 1. B 51.

**Großherzoglich badische Staats-Eisenbahnen.**

**Bergebung von Bauarbeiten.**

Höherer Ermächtigung zufolge soll behufs Herstellung des Rangirbahnhofs bei Basel der Abbruch und Wiederaufbau des Bahnhofs auf Station Nr. 348 in der Gemarkung Klein-Hüningen, im Anschlag mit 1380 fl. im Submissionenwege öffentlich vergeben werden.  
Antragende Uebernehmer werden ersucht, ihre beschaffenen Offerten schriftlich, versiegelt, frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis zur Submissionenverhandlung am 27. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Bau-Bureau des Unterzeichneten in Basel einzureichen, woselbst inzwischen von dem Kostenvoranschlag und den Bedingungen Einsicht genommen werden kann.  
Basel, den 16. Juli 1872.  
Der Gr. Eisenbahnabtheilungs-Ingenieur. Koriener.

**Gehilfen-Gesuch.**

Ein solider, in Notariatsgeschäften gut bewandter Gehilfe findet leicht dauernde Beschäftigung beim Notar Dr. Bül.  
Gute Zeugnisse und schöne Schrift unerlässlich.  
M. 602. 1. Nr. 3973. Baden. (Erledigte Gehilfen-Stelle.) Beim Haupt-Notaramt Baden ist die erste Gehilfen-Stelle mit 700 fl. Einkommen erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden. Berechtigte Bewerber, die im Domänenverwaltungsamt gleichmäßig bewandert sein müssen, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse inner- halb 8 Tagen an mich wenden.  
Benz, Oberpostinspektor.